



«Ohne die Operation
wären meine beiden
Kinder erblindet.»

blickKontakt

Magazin der Christoffel Blindenmission

cbm 

Nr. 1 • 2025

Liebe Leserin, lieber Leser

Kinder sollten keine Brillen tragen müssen. Und den Grauen Star haben doch nur ältere Personen! Auf solche Reaktionen und auch Ängste treffen mobile Klinik-Teams in Nepal wiederholt. Im Gespräch brechen diese Vorurteile weg, die einer allfälligen Behandlung entgegenstehen.

Die ersten Ängste verschwinden, wenn das mobile Team im Dorf erscheint. Es untersucht und überweist Patienten an die Klinik. Nur schon die Reise dahin ist aber für viele Familien unerschwinglich, nicht zu reden von einer medizinischen Behandlung. In diese Lücke treten Sie. So, wie bei Samjhana und Anshu, den beiden Geschwistern im Hauptartikel.

Gegenüber Menschen in Armutsgebieten stehen Länder wie die Schweiz in der Verantwortung. Unser Parlament hat das diesjährige Entwicklungsengagement des Bundes im Globalen Süden leider um 110 Millionen Franken gekürzt. Wenigstens ist Schlimmeres verhindert worden, die Finanzkommission wollte gar um 250 Millionen Franken kürzen. Deshalb bitte ich Sie eindringlich: Stärken Sie Menschen mit Augenerkrankungen und anderen Behinderungen weiterhin. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen!

Eine gute Lektüre unseres Magazins, das neu noch lesefreundlicher gestaltet ist, wünscht Ihnen,

Ihre

Anja Ebnöther
Geschäftsleiterin



Herausgeberin/Verlag
CBM Schweiz, Schützenstr. 7, 8800 Thalwil
044 275 21 71, info@cbmswiss.ch, www.cbmswiss.ch

blickKontakt erscheint 5x im Jahr.
Das Jahres-Abo kostet 5 Franken.

Spendenkonto
CH41 0900 0000 8030 3030 1

Redaktion Stefan Leu, Michael Schlickenrieder

Layout Marcel Hollenstein

Druck Fairdruck AG, Sirnach; Papier: 100% Recycling

Der Schutz Ihrer Daten ist uns sehr wichtig.
Mehr Informationen unter cbmswiss.ch/datenschutz





Dank der Reihenuntersuchung in der Dorfschule wird bei Samjhana rechtzeitig der Graue Star entdeckt.

Vor dem sicheren Erblinden bewahrt

Mobile Teams der CBM-geförderten Kliniken von Lahan und Biratnagar reisen in entlegene Gebiete Nepals, wo sie an Schulen und auf Dorfplätzen Reihenuntersuchungen durchführen. Sie stossen meist auf Weit- und Kurzsichtigkeiten sowie Hornhautverkrümmungen. Häufig aber auch auf Grauen Star. So bei den Geschwistern Samjhana und Anshu.

Mutter Sushila Kamati ist fassungslos: «Nie habe ich gedacht, die beiden könnten ebenfalls Grauen Star haben. Ausser unserer ältesten Tochter hat ihn nie jemand in unserer Familie gehabt.» Sie sei die einzige, waren die Eltern überzeugt. Sie liessen sie erfolgreich operieren. «Sie

hatte zuvor geklagt, sie sehe nicht richtig. Samjhana und Anshu hingegen haben nie so etwas erwähnt. Sie haben den Schulweg immer problemlos bewältigt.»

«Nie habe ich gedacht, die beiden könnten ebenfalls Grauen Star haben.»

Hinweise auf allfällige Sehprobleme gibt es zwar: «Beide Kinder spielen immer nur drinnen», berichtet ihre Mutter Sushila Kamati. «Sie sind scheu und sprechen draussen mit niemandem. Zudem sagen uns ihre Lehrer, ihre Leistungen seien nicht gut.» Samjhana ist zehn und Anshu



Dank der Untersuchungen in den Dörfern können Augenerkrankungen wie der Graue Star erkannt und sofort behandelt werden.

sechs Jahre alt, ihre ältere Schwester fünfzehn.

«Wären wir nicht rechtzeitig gekommen, wären die Kinder mehr und mehr erblindet», erläutert der Augengesundheits-helfer Anil Yadav vom mobilen Klinik-team. Werden kleine Kinder zudem erst spät am Grauen Star operiert, besteht die Gefahr, dass sie nicht mehr die volle Sehkraft entwickeln. «Manchmal vergehen Jahre, bis eine Familie von selbst zur Klinik kommt.» Eine Behandlung ist für die meisten unerschwinglich. Sie müssen einen Kredit aufnehmen und rutschen damit tiefer in die Armut, oder sie müssen sehr lange sparen. «Um unsere älteste Tochter operieren zu lassen, haben wir Geld leihen müssen», bestätigt Sushila

Kamati. «Die Operationen von Samjhana und Anshu können wir unmöglich bezahlen, ohne uns stark zu verschulden.»

«Die Operationen von Samjhana und Anshu können wir unmöglich bezahlen.»

Wer eine Operation benötigt, wird direkt zur Klinik gefahren. Die Augenkliniken von Lahan und Biratnagar haben 2024 mehr als 80000 Operationen am Grauen Star durchgeführt, 1762 an Kindern. Für Familien, die in Armut leben, übernimmt die CBM sämtliche Kosten. So auch für jene von Sushila Kamati. Der Vater arbeitet als Saisonier in Indien, die Familie wohnt in einem Lehmhaus mit Bambusverstreben und einem Blechdach. Sie ernähren sich von selbst angebautem Reis, Mais, Weizen und Senf. Zudem halten sie einen Wasserbüffel als Zugtier sowie einige Ziegen.

1 Franken für Augengesundheit wirkt 36-fach

Ein Forschungsprojekt der gemeinnützigen Gesundheitsorganisation SEVA hat sich damit befasst, wie stark sich Investitionen in die augenmedizinisch-optische Versorgung auswirken. Im Projekt sind 21 Studien aus zehn Ländern mit mittleren und tiefen Einkommen analysiert worden. Sie zeigen auf, dass auf diese Weise ein in Augengesundheit investierter Franken 36-fach zurückkommt. Augenmedizinisch-optische Dienste verbessern das ganze Leben der behandelten Menschen: Die Gesundheit generell, Bildung, Produktivität, Einkommen und familiäre Betreuungsarbeit.

Mehr Informationen:
cbmswiss.ch/36fach

CBM in Nepal

Bevölkerungsanteil unter nationaler Armutsgrenze

20,3% (CH: 8,2%)

Lebenserwartung

73 Jahre (CH: 83,9 Jahre)

Ärztedichte

87 auf 100000 Personen (CH: 444)

Entwicklungsindex

Rang 146 von 193 (CH: Rang 1)

Nepal ist unter den zehn Ländern mit dem höchsten Anteil von Personen mit Sehbehinderungen. 65 Prozent der Menschen, die blind und über 50 Jahre alt sind, haben wegen Grauem Star ihre Sehkraft verloren. Auch bei blinden Kindern ist der Graue Star die häufigste Ursache. Sechs von zehn Operationen am Grauen Star in Nepal sind durch Spenden finanziert.



«Ohne die Operation wären meine Kinder erblindet. Ich bin hoffnungsvoll, weil bei unserer älteren Tochter die Augen erfolgreich behandelt worden sind und sie heute wieder klar sieht.» Wie üblich, wird zuerst im schlechteren Auge die Linse durch eine künstliche ersetzt. Nach ein bis zwei Monaten, wenn das operierte Auge gut verheilt ist, wird im zweiten eine neue Linse eingesetzt. Vor der Operation wird das Auge jeweils sorgfältig untersucht, von der Hornhaut bis zur Netzhaut, dem hintersten Teil. Dabei wird auch ermittelt, wie stark die künstliche Linse das Licht brechen muss. Sie gleicht dann

«Schnell habe ich gemerkt, dass die Klinik sehr gut arbeitet.»

exakt die allfällige Kurz- oder Weitsichtigkeit aus, was eine Korrekturbrille unnötig macht.

«Ohne die Operation wären meine beiden Kinder erblindet.»

«Ich habe von der Operation überhaupt nichts gespürt», verrät Samjhana fröhlich. Weil sie schon älter ist, hat sie im Gegensatz zu Anshu keine Vollnarkose erhalten. Bei beiden ist alles tadellos verlaufen.

«Zuerst bin ich etwas skeptisch gewesen», schmunzelt die Mutter, «ob die für uns kostenlosen Operationen eine gute Qualität haben. Schnell aber habe ich gemerkt, dass die Klinik sehr gut arbeitet und die CBM die Behandlungen bezahlt. Ich bin der CBM sehr dankbar.»



Mehr Informationen:
cbmswiss.ch/nepal

Frühgeborene Babys vor Blindheit bewahren

Dr. Anthony Maida behandelt in der bolivianischen Provinz Cochabamba frühgeborene Babys. Er verhindert bei ihnen das Ablösen der Netzhaut, was zu unheilbarer Blindheit führen würde. Gleichzeitig bildet er Fachkräfte von Geburtsabteilungen aus.

Wie wichtig ist das Engagement der CBM?

Es ist absolut entscheidend. Die CBM verwirklicht das Projekt, finanziell und logistisch. Der Staat verfügt leider nicht selbst über Netzhaut-Fachkräfte, die frühgeborene Babys untersuchen und behandeln können. Es gibt zwar Privatärztinnen und -ärzte, doch in Armut lebende Familien können sich deren Behandlungen schlicht nicht leisten.



Dr. Anthony Maida

Das CBM-Projekt bietet psychologische Hilfe. Weshalb?

Bei den Eltern löst eine Erkrankung, die zu unheilbarer Blindheit führen kann, einen Trauerprozess aus. Von Verleugnung, über Wut bis zur Akzeptanz – ein Prozess, der von einer erfahrenen Person begleitet werden sollte.

Was motiviert Sie?

Die Geschichten der Kinder und ihrer Eltern. Wie diejenige einer über 40-jährigen Frau, deren grösster Traum es war, ein Kind zu bekommen. Schliesslich konnte sie eine Schwangerschaft herbeiführen. Ihr Kind ist nach nur 28 Schwangerschaftswochen zur Welt gekommen. Wir haben seine Augen rechtzeitig überwacht und die Netzhaut behandelt. Ohne Behandlung wäre es erblindet oder hätte eine starke Sehbehinderung davongetragen.

Frühgeburtliche Netzhautablösung ROP

Durch zu hohe Sauerstoffzufuhr kann sich bei frühgeborenen Babys die Netzhaut ablösen. Dies führt zu unheilbarer Sehbehinderung oder Blindheit. Daher muss die Netzhaut eng überwacht und allenfalls medikamentös oder mit Laser behandelt werden. Im CBM-Projekt werden zudem Geburtsabteilungen unter anderem mit präzisen Sauerstoffreglern versehen und das Personal wird fortgebildet. In Bolivien benötigen ein bis fünf Prozent der Frühgeborenen die rettende Netzhautbehandlung.

Meine Schwester hatte einst nur im Ausland von einer aggressiven Krebsart geheilt werden können. Damals als Medizinstudent versprach ich Gott, denjenigen Menschen die bestmögliche Behandlung zu bieten, die an einer bislang in Bolivien nicht oder nur selten behandelten Krankheit leiden. Als zweites setzte ich mir zum Ziel, Familien stets warmherzig und freundlich zu betreuen. Und nun vermag ich ihnen etwas vom Besten zu schenken, nämlich die Sehkraft!



Das ganze Interview:
cbmswiss.ch/interview-maida

«Wenn Herz fühlt, können Augen sehen!»

Unter diesem Motto hat Lisette Marlène Dublanc am Chlausmarkt im aargauischen Klingnau ihre herzerfrischenden Kreationen angeboten.

Das vierte Mal in Folge hat sie, tatkräftig unterstützt von ihrem Sohn, die liebevoll selbstgemachten Advents- und Winterdekorationen zugunsten der Augenarbeit der CBM verkauft. Wir danken den beiden von ganzem Herzen!

Ein Stand, an dem Sie Ihre Kreationen verkaufen, ein Kässeli an der eigenen Geburtstagsfeier oder an einem anderen Fest: Wiederholt machen Spenderinnen und Spender Aktionen für die CBM-Hilfe. Lassen auch Sie Ihre Freude weiterfließen – zu Menschen mit Behinderungen in Armutsgebieten.



Lisette Marlène Dublanc mit Stefan Leu von der CBM am Chlausmarkt Klingnau.

Frauen mit Behinderungen von Klimawandel bedroht

Frauen mit Behinderungen aus Nepal dokumentieren in einer Studie, wie sich Wetterextreme wie Dürren und Fluten auf sie auswirken. Als Frau und mit Behinderung sind sie doppelt benachteiligt.

In einem Kurs zum Klimawandel lernten die Frauen auch, Fotos zu machen, die ihre Lebenssituation schildern. Die Studienkenntnisse tragen sie zum Beispiel an Arbeitsstellen heran, um Verbesserungen zu erreichen.

Die Studie wird vom Swiss Disability and Development Consortium koordiniert, dem die CBM Schweiz, FAIRMED, Handicap International Schweiz und die International Disability Alliance angehören.

DEZA engagiert sich für Inklusion

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit äussert sich auf ihrer thematischen Website neuerdings ausführlich zu den Rechten von Menschen mit Behinderungen in der internationalen Zusammenarbeit.

Sie erläutert offiziell, weshalb die Inklusion für eine dauerhafte Entwicklung zwingend nötig ist. Darin aufgeführt sind auch zwei Handbücher der CBM, die aufzeigen, wie Inklusion gelingen kann.



Mehr Informationen (englisch):
cbmswiss.ch/deza-inklusion



«Ich sah immer weniger – ich hatte grosse Angst.»

Elifariji Kalage merkte, wie seine Sehkraft stetig nachliess. «Ich hatte grosse Angst, blind zu werden. Dann könnte ich nicht mehr auf unserem Hof die Familie unterstützen.» Nach zwei Jahren begab sich der Bauer zur CBM-geförderten Klinik in Moshi im Norden Tansanias und erhielt die dringende Hilfe.

«Wenn es dämmrig oder sehr schattig ist, dann sehe ich gut und kann lesen», schilderte der 69-Jährige «Aber bei Sonnenlicht ist es, als ob ein Wind die Sicht wegblasen würde. Ich sehe nur eine Flut von Licht. Ich erkenne nichts mehr!»

Das Kilimanjaro Christian Medical Centre diagnostizierte bei Elifariji Kalage das gefürchtete Glaukom (Grüner Star). Ursache ist häufig ein Überdruck im Inneren des Auges. Dadurch sterben Sehnerven allmählich ab bis zur völligen Erblindung.

Was an Sehkraft verloren ist, lässt sich nicht mehr zurückholen.

Elifariji Kalage erhielt drucksenkende Augentropfen. Ein Jahr später wurde durch eine Laseroperation der verstopfte Abfluss des Augenwasser freigegeben. Für das Lesen bei Tageslicht erhielt er eine Sonnenbrille.

«Nun kann ich weiterarbeiten und meiner Familie mit meinem Einkommen helfen. Bei Sonnenschein setze ich die Sonnenbrille auf, die nützt mir sehr. Ich bin unglaublich dankbar, musste ich nicht erblinden. Bitte unterstützt die Augenkliniken weiter!»



Schenken Sie Augenlicht:
cbmswiss.ch/spendenshop